

angereicht. Ohne Zweifel ist Ludwig Grimm einer der durch schöne Lebensnähe der Bildnisgestaltung ausgezeichneten Künstler seiner Zeit, wie u. a. seine Bildnisse der Brüder Jacob und Wilhelm, von dessen Frau Dortchen Wild, ihrem Sohn Herman Grimm, Clemens Brentano, Bettina von Arnim und Josef Görres bezeugen. Seiner in den „Erinnerungen“ oft bekundeten Aufmerksamkeit auf Glanz, Geist und Seele im Ausdruck ihm Begegnender, die er schildert, entspricht und entspringt die Lebendigkeit gerade des Auges der von ihm Dargestellten, selbst dann, wenn das weit geschlossene Lid sie deckt. So darf den Stimmen Goethes und des zeitgenössischen Frankfurter Senators Gottfried Scharff Gewicht gegeben werden, von denen der Zweitgenannte einmal, Ludwig Grimm hervorhebend und empfehend, sagt: *diesem habe der Himmel die herrliche Gabe der bildlichen Darstellung* (menschlichen Antlitzes) *verliehen* (s. L. Grimm, Erinnerungen. S. 337 Anm. 1). Angesichts dieser besonderen Fähigkeit, die ja mehr als einem der „Deutschrömer“ eignete – zu denen L. Grimm gehört – ist es sehr zu bedauern, daß Ludwig Grimm 1817 in Rom noch nicht Friedrich Rückert antreffen konnte, dessen ungewöhnlich eindrucksstarken Kopf er gewiß nicht verfehlt hätte zu zeichnen. Wir vermissen dadurch leider ein wertvolles Vergleichs- und Bestätigungszeugnis für die vordringlich wichtigen Rückertbildnisse von S. Amsler, Karl Fohr und Carl Barth. Umgekehrt ist Ludwig Grimms lebenslänglicher Freund Karl Krazeisen (1794-1876), Maler und bayerischer General(!), trotz seines von A. Stoll hervorgehobenen geachteten Namens als Landschafts- und Bildnismaler (a. a. O. S. 134), für die Rückertbildnis-Überlieferung belanglos: sein Bildnis des Dichters, wohl eher eine Gelegenheitsarbeit des Moments, ist ohne Aussagewert: wir könnten es durchaus entbehren.

Dr. Friedrich Schilling, Unterer Buchberg 6, 8683 Creidlitz.

Hermann Hildenstein

Willkommen in Coburg!

Willkommen, Freunde, in unserer Stadt
Coburgia im deutschen Herzen,
die euch so viel Schönes zu sagen hat!
Hier fliehen euch Sorgen und Schmerzen.

Zur alten Veste lenket den Fuß,
die Geschichte und Sagen umwehen;
sie entbietet euch einen herzlichen Gruß,
läßt ins Land eurer Sehnsucht euch sehen.

Laßt Auge und Herz auf dem hohen Wall
von Thüringens Bergen beglücken,
von denen viel' alte Freunde in Qual
sehnsüchtig ins Frankenland blicken.

Schaut hin zu der Rhön und zum Frankenwald,
dorthin, wo einst Scheffel gesungen,
begebt euch in unserer Heimat Gewalt,
deren Schönheit noch jeden bezwungen.

Kommt ihr dann in gastlicher Schenke zur Ruh',
so flieht euch bestimmt alles Schwere.
Dann gebt unserm Bier und der Bratwurst dazu
als fröhliche Zecher die Ehre.

Weh ist euch ums Herz, wenn ihr scheiden müßt
bei sinkendem Abendscheine;
ihr liebt dann wie wir, die euch heut' geküßt:
Coburgia, die Holde, die Feine!

Wiesensalbei und Besenginster oder Aus der Pflanzenwelt des Coburger Landes und ihrer Beziehung zur Erdgeschichte

Wiesensalbei und Besenginster sind zwei Pflanzen von besonderer biologischer Eigenart. Beide haben es in ihrer Entwicklungsgeschichte zu großartigen technischen Erfindungen gebracht, und beide sind charakteristisch für eine besondere Eigenart des Bodens, auf dem sie vorkommen.

Der *Wiesensalbei* hat seine Staubgefäße zu einem ungleicharmigen Hebelwerk entwickelt. Wenn die Biene beim Eindringen in die Blüte an den kürzeren Hebelarm stößt, schlägt der längere Hebelarm, welcher die Staubbeutel trägt, herunter und läßt den Pollen auf dem Rücken des Insekts ab. Bei einer älteren Blüte wird der Blütenstaub von dem herabgeneigten Stempel mit der Narbe von dem Rücken der Biene aufgenommen. Somit ist eine Fremdbestäubung gewährleistet. Welch eine sinnreiche Einrichtung der Pflanze, um ihre Art zu erhalten!

Der *Besenginster* hat eine andere Erfindung entwickelt, um seinen Blütenstaub an die Hummel zu bringen, welche vor allem die Bestäubung vermittelt. Er hat in jeder Blüte eine kleine Explosion vorbereitet. In dem Schiffchen der Schmetterlingsblüte liegen die Staubgefäße wie eine Uhrfeder aufgerollt und gespannt. Setzt sich nun die Hummel beim Anflug auf das Schiffchen, angelockt durch die Fahne und die beiden Flügel der Blüte, so klappt das Schiffchen nach unten, und die „Uhrfeder“ schnell explosionsartig auseinander, um den Blütenstaub umherzuschleudern, so daß die Hummel vollkommen damit eingepudert wird. Nun kommt die Hummel auf dem Ginsterstrauch „aus dem Pulverdampf“ nicht mehr heraus. Auf jeder neuen Blüte wird sie fremden Blütenstaub mitbringen und die Befruchtung gewährleisten.

Warum wir uns gerade diese beiden Pflanzen ausgewählt haben, um von der Flora des Coburger Landes zu erzählen? Weil es zwei Pflanzen von gegensätzlichen Standorten sind, die die Verschiedenheit des Coburger Landes in seiner geologischen Beschaffenheit charakterisieren. Wie kaum in einer anderen fränkischen Landschaft haben wir im Coburger Gebiet auf engstem Raum die mittelalterlichen Erdschichten der Trias und des Jura so eng beisammen, daß wir an manchen Stellen Buntsandstein, Muschelkalk, Keuper und Lias, die sonst übereinander liegen müßten, nebeneinander ausgebreitet vorfinden. So werden unsere beiden Leitpflanzen oft zu Zeigerpflanzen des Bodens.

Denn der *Wiesensalbei* ist eine Zeigerpflanze kalkhaltiger, alkalischer Böden, die wir nicht nur im Jura und im Muschelkalk finden, sondern auch im Keuper, niemals aber im Buntsandsteingebiet. In seiner Gemeinschaft stehen auf der Wiese der Wiesen-Storchschnabel, der Wiesenbocksbart, der kleine Wiesenknopf, die Kohldistel. Auf dem Acker leuchtet uns der Mohn entgegen, der Rittersporn, das blaue Gauchheil und der Frauenspiegel. Luzernefelder breiten sich aus. Im Wald erfreuen uns noch Türkenbund, Aronstab, Salomonssiegel und vielblütige Maiblume und von den Orchideen z. B. rotes und